

Der Lauf der Dinge oder Privatbesitz? Ein Haus und seine Objekte zwischen Familienleben, Ressourcenwirtschaft und Museum

Laufzeit: 04/2015 bis 03/2018

Leitung

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie
Prof. Dr. Elisabeth Timm
Scharnhorststr. 100
48151 Münster
00 49 – 251 – 83 244 00
(Geschäftszimmer Frau Winkler)
volkskunde.institut@uni-muenster.de
<http://www.uni-muenster.de/Volkskunde/>

Teilprojekt A

Ein Haus für uns bauen: *eine Ethnographie
tradiertter Familienideale im Wandel*

Kooperationspartner

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Volkskundliche Kommission für Westfalen
Christiane Cantauw M.A. (Geschäftsführung)
Scharnhorststr. 100
48151 Münster
00 49 – 251 – 244 04
voko@lwl.org
<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/VOKO/>

Teilprojekt B

Wie für uns gemacht?!
*Gebrauchtimmobilien und familien-spezifische
Wohn- und Lebensvorstellungen*

*Sowie Forschungsprojekt des Wissenschaftlichen
Volontariats: Der Weg zum Eigenheim?
Bausparkassen zwischen Wohnungsbaupolitik und
der Verwirklichung von Wohnwünschen*

Kooperationspartner

Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches
Freilichtmuseum
Prof. Dr. Uwe Meiners (Direktor)
Dr. Michael Schimek (Leiter der bauhistorischen
Abteilung)
Bethel Str. 6
49661 Cloppenburg
00 49 – 4471 – 94 84 11 (Fr. Stör)
sekretariat@museumsdorf.de
<http://www.museumsdorf.de/>

Teilprojekt C

*Familien-sacheN – Das Haus und seine Ausstattung
im historischen Vergleich*

Kooperationspartner

Fachhochschule Münster
IWARU Institut für Wasser · Ressourcen · Umwelt
Arbeitsgruppe Ressourcen
Prof. Dr.-Ing. Sabine Flamme
Corrensstr. 25
48149 Münster
00 49 – 251 – 83 652 64
iwaru-ressourcen@fh-muenster.de
<https://www.fh-muenster.de/iwaru/>

Teilprojekt D

*Private Familienhaushalte als urbane Minen – terra
incognita der Ressourcenwirtschaft*

The flow of things or private property? A house and its objects between family life, resource management and museum.

Taking the single-family house and its objects as a focus, the project investigates the exclusive use and the reuse of things. In doing so it integrates approaches of material culture studies and of engineering material studies. In both fields of knowledge, the flow of things has attracted fresh attention: re-using things is no longer an issue which can analytically be categorised as secondary in comparison with a first or seemingly primal use, but is conceptualised as a rule and or even as an intention. In cultural anthropology a systematic study of the tension between exclusive and cumulative use of things is due. In waste management the German Kreislaufwirtschaftsgesetz (Waste Management and Product Recycling Act) of 2012 interprets the concept of 'waste' in a new way: potentially, now all things are resources in an ideally infinite cycle. To this concept of circulation, private consumption is terra incognita and in the meantime has become huge resource deposit.

This investigation will be performed by cooperation between four institutional partners: the Seminar for Folklore Studies/European Ethnology (University of Münster), the Commission for Folklore Studies of the administrative regional authority LWL, the Museumsdorf Cloppenburg Lower Saxonian open-air museum, and the Faculty of Civil Engineering/Institute of Water-Resource-Environment of the University of Applied Sciences in Münster.

The single-family house and its objects are exquisite technical as well as cultural material for an innovative investigation of the question how family as the most important transit point of objects and meanings

in everyday life operates: here the change in ways of life (from the monolocal male-breadwinner family to the multilocal, unbound family, to dual-earner families, to single-parent households etc.) and the ecological issue of resource conservation have caused pervasive changes in the cultural and material-technical bases of life. The latest research has observed two tension-filled dimensions in this situation: on the one hand, changing ways of life collide with persistent ideals of nuclear family life in an eternal home loaded with hopes for the future, with home loans and with images of a good life; on the other hand regional and spatial planning as well as ecological resource management collide with these persistent everyday practices and values of bourgeois respectability, i.e.: playing house, everyone with their own garden, in suburban areas. This situation calls for new cooperation between experts in the cultural analysis of symbols and meanings and those in the materiality of resources.

The project will investigate three variants of the single-family home in north-west Germany, with empirical approaches from ethnography, building history and material analysis. The international presentation of the results and their communication to a broader public are equal concerns of the project. Beside publications in scientific journals in German and English and a cooperative volume, there will therefore also be an experimental exhibition in the Museumsdorf Cloppenburg Lower Saxonian open-air museum as a main outcome of the project.

Der Lauf der Dinge oder Privatbesitz? Ein Haus und seine Objekte zwischen Familienleben, Ressourcenwirtschaft und Museum

Das Projekt untersucht das Einfamilienhaus und seine Objekte als symbolische und materielle Schnittstelle von Familienleben, Ressourcenwirtschaft und Museum. Dieser Fokus ermöglicht es, materielle Kultur sowohl hinsichtlich tradierter Verwendungsweisen, als auch in Bezug auf aktuelle Umbrüche im gesellschaftlichen Kontext zu untersuchen. Zentrales Forschungsanliegen ist dabei die Frage nach dem Einfamilienhaus und seinen Objekten als in Zirkulation befindlich. Das Haus und seine Objekte werden damit nicht als statische Artefakte untersucht, sondern konsequent als Dinge im Gebrauch analysiert.

Eine neue Aufmerksamkeit für die mehrfache Verwendung von Dingen ist kulturwissenschaftlichen wie materialwissenschaftlichen Forschungszugängen gemeinsam: In der Kulturanalyse ist die Mehrfachnutzung von Alltagsobjekten eingehend dokumentiert worden. Analytisch ergab sich daraus die Forderung, überkommene Dichotomien (etwa zwischen Ware und Gabe) zu überwinden und andere Formate des Dingegebrauchs zu erforschen. Diese Wieder-, Weiter- und Mehrfachverwendungen ebenso wie Neuanschaffungs- oder Wegwerfhaltungen wiederum existieren nicht als isolierte kulturelle Muster, sondern sind Elemente und Symbole spezifischer Lebensformen. Wenn die Verwendung und Bedeutung von Objekten nicht nur typologisch katalogisiert, sondern mit historischer Tiefe und in aktueller Dynamik untersucht werden sollen, ist eine von konkreten sozialen Formen ausgehende Forschung notwendig; diese Bedingung erfüllt das geplante Forschungsprojekt mit dem Fokus auf das Familienleben in seiner häuslichen Materialisierung.

Unter dem Paradigma der Nachhaltigkeit sind Güter als Rohstoffe technikhistorisch und materialwissenschaftlich neu in den Blick genommen worden. Daraus ergab sich eine auch auf den privaten Konsum erweiterte Aufmerksamkeit für die Re-Integration gebrauchter Dinge in den Produktionszyklus. Für die technisch-materielle Entwicklung eines nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen sind somit Kenntnisse der kulturellen Muster des Dingegebrauchs unerlässlich: Welche Werthaltungen und Orientierungen führen dazu, dass Gebrauchsgüter als Rohstoffe und Ressourcen wahrgenommen werden, welche stehen dem entgegen? Mit welchen Lebensweisen und sozialen Formen ist der exklusive oder der mehrfache Gebrauch materieller Güter verknüpft? Wenn Abfallwirtschaft zur Ressourcenwirtschaft werden soll, benötigt sie hierzu fokussierte, dicht dokumentierte, eingehende und konkrete Fallstudien.

Aus diesem Grund zielt das Projekt nicht auf die Erarbeitung eines typologischen Katalogs des Laufs der Dinge, sondern will diesen für eine spezifische, politisch, rechtlich, materiell, sozial und kulturell markant konturierte Lebensform – die Familie im Einfamilienhaus und ihre Objekte – erforschen.

Das Einfamilienhaus ist als Privateigentum schlechthin seit der industriellen Moderne einer der zentralen Orte des privaten Konsums. Es wurde als kritische Schnittstelle zwischen politisch-ökonomischen Vorgaben, Raumordnung und familialer Lebensform untersucht, und zwar auch hinsichtlich seiner Objekte. In den sogenannten Goldenen Jahrzehnten der fordistischen Epoche (1940er bis 1970er Jahre) ist die kleinfamiliale Lebens- und Wohnform im Einfamilienhaus Symbol von Wohlstand und Respektabilität nicht nur für bürgerliche Milieus geworden; in der Bundesrepublik wurde und wird das durch unterschiedliche politische und rechtliche Steuerungsinstrumente unterstützt. Seit den 1990er Jahren, und verstärkt seit zehn Jahren, ist hier ein Wandel zu vermerken. Dieser hat mehrere Ursachen:

- Der Wandel der Lebensformen: die Ernährerfamilie mit einem männlichen Alleinverdiener wird abgelöst/ergänzt durch Zuverdiener-Lebensweisen, alleinerziehende Elternschaft, mehrfach rekombinierte Familiengründungen u.a.;
- der demographische Wandel hat das Zusammenleben der Generationen mit neuen Aufgaben konfrontiert, die flexiblere Wohnweisen erfordern.
- Von Seiten der Raumplanung und Raumordnung sowie aus energiepolitischer Perspektive ist das freistehende Einfamilienhaus hinsichtlich des direkten wie indirekten (Verkehrserzeugung durch Pendler) Flächen- und Energiebedarfs in die Kritik geraten.

Es liegen Befunde vor, die dokumentieren, dass veränderte politische Vorgaben (z.B. Koppelung der Eigenheimzulage an zentrumsnahe Neubauten, um Verdichtung zu erreichen), nur begrenzt wirksam waren. Ebenso an Grenzen stoßen ressourcenbewußte Orientierungen im privaten Hausbau wie flexiblere Gestaltungen, weil das neu gebaute Einfamilienhaus nach wie vor als das Familie begründende Privateigentum gilt. Eine Forschungsfrage ist hier aber auch, welche Faktoren und Interessen dazu führen, dass Um- und Weiternutzungen durchaus von Familien auch individuell gewünscht und realisiert werden. Hier sind vertiefte Einsichten in die Symbolik und den Alltag tradierter Lebensweisen ebenso notwendig

wie eine eingehende Kenntnis ihrer materiell-stofflichen Bestände.

An dieser Stelle setzt das Projekt an: Zum einen, um überhaupt dicht dokumentierte Analysen zu entwickeln, zum anderen aber auch mit dem Fokus auf einen wissenschaftlichen Beitrag zu einer kultursensiblen Unterstützung und Förderung gesellschaftlicher Wandlungsprozesse. Dazu trägt auch die Ausstellung im Museumsdorf Cloppenburg bei, in der die Ergebnisse für ein breiteres Publikum aufbereitet werden.

Die empirische Forschung der kultur- wie der materialwissenschaftlichen Teilstudien wird in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen stattfinden. Diese Fokussierung auf Nordwestdeutschland resultiert zum einen aus bestehenden Arbeitsstrukturen der Projektpartner. Zum anderen ist in der Forschung zur Geschichte und Gegenwart der Raumordnung und Baugeschichte eine Differenzierung nach Bundesländern bzw. nach Regionen beschrieben worden. Das ist darauf zurückzuführen, dass die Länder ihre Förder- und damit Lenkungsmaßnahmen zum Einfamilienhaus unterschiedlich gestaltet haben; zudem sind hier historisch weiter zurückreichende Muster und Orientierungen an Wohn- und Lebensformen relevant, die ebenfalls regional strukturiert sind. Um hierbei wirksame Kontinuitäten und Brüche im Umgang mit Häusern und Hausrat aufzuspüren, sollen auch die in den Sammlungen des Museumsdorfes Cloppenburg überlieferten Objektbestände komparativ ausgewertet werden.

Typologisch soll die Datenerhebung drei Erscheinungsformen des Einfamilienhauses dokumentieren und analysieren:

1. in suburbanen großstadtnahen Wohngebieten,
2. in kleinstadtnahen Zonen der Suburbanisierung, und
3. in dorfnahe Neubaugebieten im ländlichen Raum.

Studien aus unterschiedlichen Disziplinen zeigen, dass das Leben und Wohnen in einem Einfamilienhaus in seinen Werthaltungen und Lebensorientierungen allgemein charakteristische Merkmale hat, deren Geschichte und Gegenwart für Deutschland in Einzelstudien untersucht sind.

Es ist davon auszugehen, dass der Traum vom eigenen Haus und dessen Realisierung unterschiedlichen kulturellen Mustern folgt, je nachdem,

- ob eine eher städtische Lebensform,
- ein Haus im Grünen mit guter Verkehrsanbindung auch für längere tägliche Pendelstrecken zum Arbeitsplatz, oder
- ein Haus in einem auf ein gewachsenes Dorf hin orientiertes Neubaugebiet ohne biographischen Wohnortwechsel von der Herkunftsfamilie weg, gewählt wird.

Diese Datenerhebung zu drei Erscheinungsformen des Einfamilienhauses trägt zudem auch dem Befund einer nach wie vor bestehenden Stadt-Land-Differenzierung von familialen Lebensformen Rechnung. Das hier beantragte Forschungsprojekt will mit dieser typologischen Differenzierung der Untersuchungsregionen zu einer kultur- und materialanalytisch vertieften Kenntnis der Umgangsweisen mit dem Einfamilienhaus und seinen Objekten beitragen.

Klassifikatorisch soll die Datenerhebung zwei unterschiedliche Formen des Erwerbs von Einfamilienhäusern untersuchen: 1. durch Neubau geschaffene Eigenheime, 2. durch Kauf (und ggf. Umbau veränderte) erworbene Eigenheime.

Vorhandene Studien haben aufgewiesen, wie fein verzahnt Familiengründung, kulturelle Symbolik (Eigentum, Respektabilität), Kapitalmarkt und Wohnform sind. Es ist also davon auszugehen, dass es markante habituelle Unterschiede gibt zwischen den Familien, die einen Neubau errichten, und denjenigen, die ein bestehendes Einfamilienhaus (ggf. umgebaut) weiternutzen. Diese Unterscheidung ist bisher für Deutschland nicht gemacht worden, weil die lebenslange Nutzung von neu gebauten Einfamilienhäusern im internationalen Vergleich als charakteristisch für den deutschen Immobilienmarkt beschrieben ist, was unter anderem auf die vergleichsweise sehr hohen Kosten für ein Neubaueigenheim zurückgeführt wird. Schließlich sind die Weiternutzung oder der Umbau von Bestandsgebäuden auch deshalb relevant, weil diese Möglichkeiten im hier beantragten Forschungsprojekt materialanalytisch hinsichtlich des Ressourcengedankens von besonderem Interesse sind.

Methodisch verbindet das Projekt kulturanalytische und materialanalytische Herangehensweisen.

Kulturelle Prozesse der Sinnggebung und Symbolbildung werden mit ethnographischen Verfahren (insbesondere qualitative Interviews, Hausbegehungen), in historisch vergleichender Perspektive und mit Verfahren der Analyse materieller Kultur untersucht. Die Stofflichkeit der Häuser und ihrer Objekte wird mit materialanalytischen Verfahren erhoben und dokumentiert. Diese unterschiedlichen Zugänge haben für die disziplinären Felder der beteiligten kultur- und materialwissenschaftlichen Partner jeweils einen spezifisch eigenen Erkenntniswert. Darüber hinaus aber sollen die Befunde nicht lediglich nebeneinander gestellt werden, sondern durch das kooperative Forschen an denselben Objekten in Kontakt gebracht werden.

Die Ergebnisse werden in Publikationen in englischer und deutscher Sprache in Zeitschriften, in Monographien (Dissertationen) und auf den Veranstaltungen des Verbundes (Workshop, Konferenz) sowie mit der abschließenden Ausstellung im Museumsdorf Cloppenburg präsentiert.